

Bundesministerin Elisabeth Gehrler in Tanzenberg

Am Samstag, dem 4. Oktober 1997, besuchte die Bundesministerin für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Elisabeth Gehrler, das Marianum und das Bundesgymnasium Tanzenberg. In ihrer Begleitung durfte die Vorsteherin der beiden Häuser auch den Tanzenberger Absolventen Sektionschef Dr. Peter Mahringer begrüßen.

Mit diesem erstmaligen Besuch der Leiterin der höchsten Schulbehörde Österreichs wurde Tanzenberg eine besondere Auszeichnung zuteil.

In ihrer kurzen Ansprache an die Schüler und den Lehrkörper bekannte sich die Bundesministerin uneingeschränkt zum Schulstandort Tanzenberg und sicherte die Bereitstellung notwendiger Mittel zur Erhaltung dieser wertvollen Bildungsinstitution zu.



Foto: Martins

MINISTERBESUCH IN TANZENBERG

dokumentiert von Prof. Eduard HIRSCHBERGER



Begrüßung im Tanzenberger Sonnenlicht über der Nebeldecke



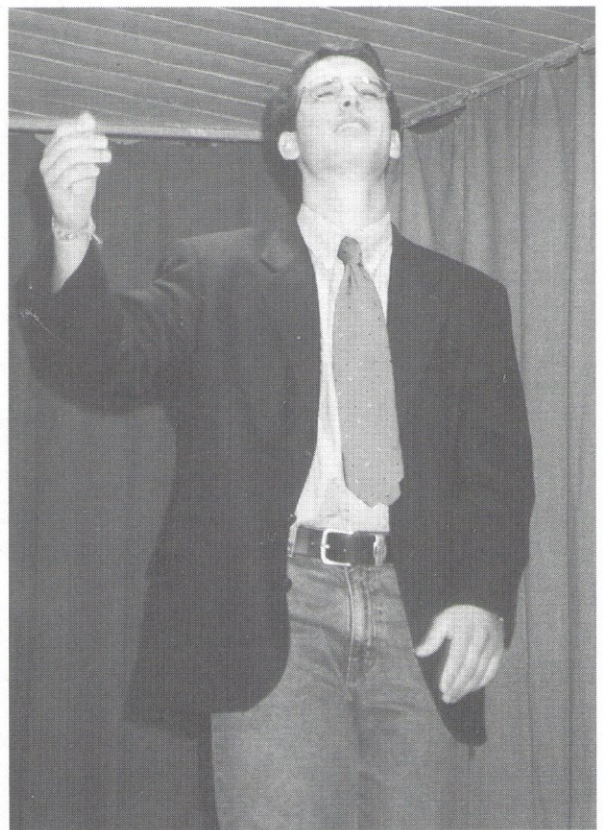
Auge in Auge: klein und groß



1A-Klasse mit Frau Minister



Festsaal: Ehrenreihe mit den Polstersitzen



Michael Steuer alias Eros Ramazzotti



Stolz des Direktors: Tanzenbergs Geschenke



BM Gehrler: Tanzenberg? Zweifellos!



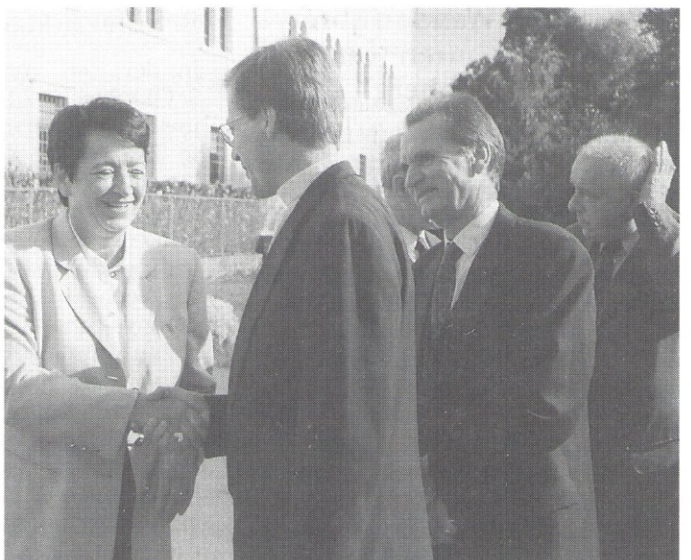
Seminarkirche: Ecce homo



Prälatur: Raum für Gespräche ...



... mit Konzentration



Freundlicher Abschiedshändedruck

Wir begeben uns auf den Weg in ein neues Schuljahr

Zu Beginn des neuen Schul- und damit Arbeitsjahres gilt mein Willkommensgruß allen, die unserer Tanzenberger Gemeinschaft angehören oder mit uns verbunden sind. Herzlich seien auch diejenigen begrüßt, die im September neu zu uns gekommen sind. Uns alle begleiten Hoffnungen, daß wir das begonnene Studien- und Arbeitsjahr gut zu Ende bringen. Eltern wollen ihre Kinder in besten Händen wissen, Kinder wollen angenommen sein. Ich darf allen Eltern und Schülern sagen, daß wir uns sehr bemühen, ein Schulklima zu gestalten, in welchem dem Angenommensein große Priorität zukommt. Der Umstand, daß wir mit 472 Schülerinnen und Schülern im laufenden Schuljahr eine „Rekordmarke“ erreicht haben, scheint darauf hinzuweisen, daß der beschrittene Weg der richtige ist. Mein Gruß gilt auch allen Alt-Tanzenbergern, die im Jahr 1998 ein Jubiläum feiern. Ihr wart Mitgestalter und Mitbegründer Tanzenbergs. Ich bitte Euch, den Kontakt zu Tanzenberg aufrechtzuerhalten und zu pflegen.

CD „Dido und Äneas“

Die CD „Dido und Äneas“ (Idee und Gestaltung: Mag. Ernst Sigot) wurde Anfang Jänner im Rathaus St. Veit/Glan der Öffentlichkeit präsentiert und fand in den Medien sowie in Fachkreisen beste Anerkennung. Die CD ist im Bundesgymnasium Tanzenberg noch erhältlich und kostet S 290,-. Allen Kolleginnen und Kollegen sowie allen Schülerinnen und Schülern, die zum Gelingen beigetragen haben, sei herzlich gedankt. Besonderer Dank gebührt selbstverständlich dem Initiator und Gestalter der CD, Mag. Ernst Sigot.

Kultur- und Wanderführer „Auf Römerspuren wandern rund um Tanzenberg“

Im Juni erschien der Kultur- und Wanderführer „Auf Römerspuren wandern rund um Tanzenberg“. OStR. Mag. Helmut Graf zeichnet für den In-schriftenteil, OStR. Mag. Karl Quendler für den geographischen Teil verantwortlich. Das Layout besorgte in bewährter Weise Mag. Wilfried Kuß vom ORG St. Ursula. Das Buch wird allseits sehr gelobt. Dies drückt sich auch im guten Verkauf aus.

Der Kultur- und Wanderführer ist am BG Tanzenberg sowie im Buchhandel zum Preis von S 198,- erhältlich. Allen an der Realisierung dieses bedeutenden Werkes beteiligten Kolleginnen und Kollegen, besonders OStR. Mag.

Helmut Graf sowie dem Koordinator, OStR. Mag. Karl Quendler, sei herzlich gedankt.

Telephonwertkarten

Daß die CD und der Kulturführer überhaupt erscheinen konnten, verdanken wir OStR. Mag. Dieter Kohlenbrein, der mit der Idee der Telephonwertkarten die finanzielle Basis für die beiden Vorhaben geschaffen hat. Er hat selbst die Herausgabe und den Vertrieb organisiert. Übrigens: Die Telephonwertkarten sind ausverkauft und somit nur mehr als Rarität zu haben. Ein herzliches Dankeschön sei hiemit ausgesprochen.

Schüleraustausch

In der Zeit vom 26. September bis 3. Oktober 1997 fand der Gegenbesuch unserer Partnerschule aus Mantua hier in Tanzenberg statt. Die Organisation lag in den bewährten Händen von Mag. Elvira Supanz und Mag. Rade-gund Hammerschmied. Wieder war, bedingt durch beste Vorbereitung, diese Woche für die italienischen Gäste ereignis- und erlebnisreich. So manche Träne konnte beim Abschied beobachtet werden. Zu hoffen ist, daß die geknüpften Kontakte aufrecht bleiben und sich auf diese Weise ein besseres Verständnis füreinander aufbaut. Den Kolleginnen Mag. Supanz und Mag. Hammerschmied danke ich im Namen der Schule herzlich für ihr gezeigtes Engagement.

Ministerbesuch

Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari hat Caritasdirektor Dr. Viktor Omelko das Mandat übertragen, mit dem Landeschulrat für Kärnten bzw. dem Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für den Schulstandort Tanzenberg zu klären. Am 4. Oktober war auf Initiative von Dr. Omelko Frau Bundesministerin Elisabeth Gehrler in Begleitung von Sektionschef Dr. Peter Mahringer, Abgeordneten zum Europaparlament Dr. Hubert Pirker, Landesrat Robert Lutschounig sowie Landesschulratspräsident Dir. Mag. Werner Glas zu Besuch in Tanzenberg. BM Gehrler wurde im Festsaal ein herzlicher Empfang bereitet. Sie konnte in der kurzen Zeit des Besuches einen kleinen Eindruck vom gesamten Komplex Tanzenberg gewinnen. Wir hoffen, daß dieser Besuch dazu beiträgt, durch Vergrößerung des Raumangebotes die Situation für die Schüler zu optimieren und durch Verbesserung der finanziellen Rahmenbedingungen gegenüber der Diözese den Schulstandort Tanzenberg zu sichern.

Eigenreinigung von Klassen

Nach langen Vorbereitungen im Lehrkörper sowie im SGA hat sich die Schule entschlossen, die Möglichkeit einer teilweisen Eigenreinigung der Klassenräume in Anspruch zu nehmen. Das so eingesparte Geld steht der Schule zur Verfügung und kann schulautonom verwendet werden. Auf diese Weise ist es möglich, mehrtägige Schulveranstaltungen durchzuführen, mehr Unterrichtsmittel anzukaufen oder Mehrkosten für die Internetbenutzung zu tragen. Das Reinigungsprojekt funktioniert so, daß Schüler ihre Klassen, falls sie verschmutzt sind, an zwei Tagen selber reinigen. Am dritten Tag kommt die Reinigungsfirma, am vierten und fünften Tag reinigen die Schüler, am sechsten Tag reinigt wieder die Firma. Die Rückmeldungen der Klassenlehrer über den Zustand der Klassenräume sind insofern erfreulich, als festgestellt wird, daß der Verschmutzungsgrad nachgelassen hat.

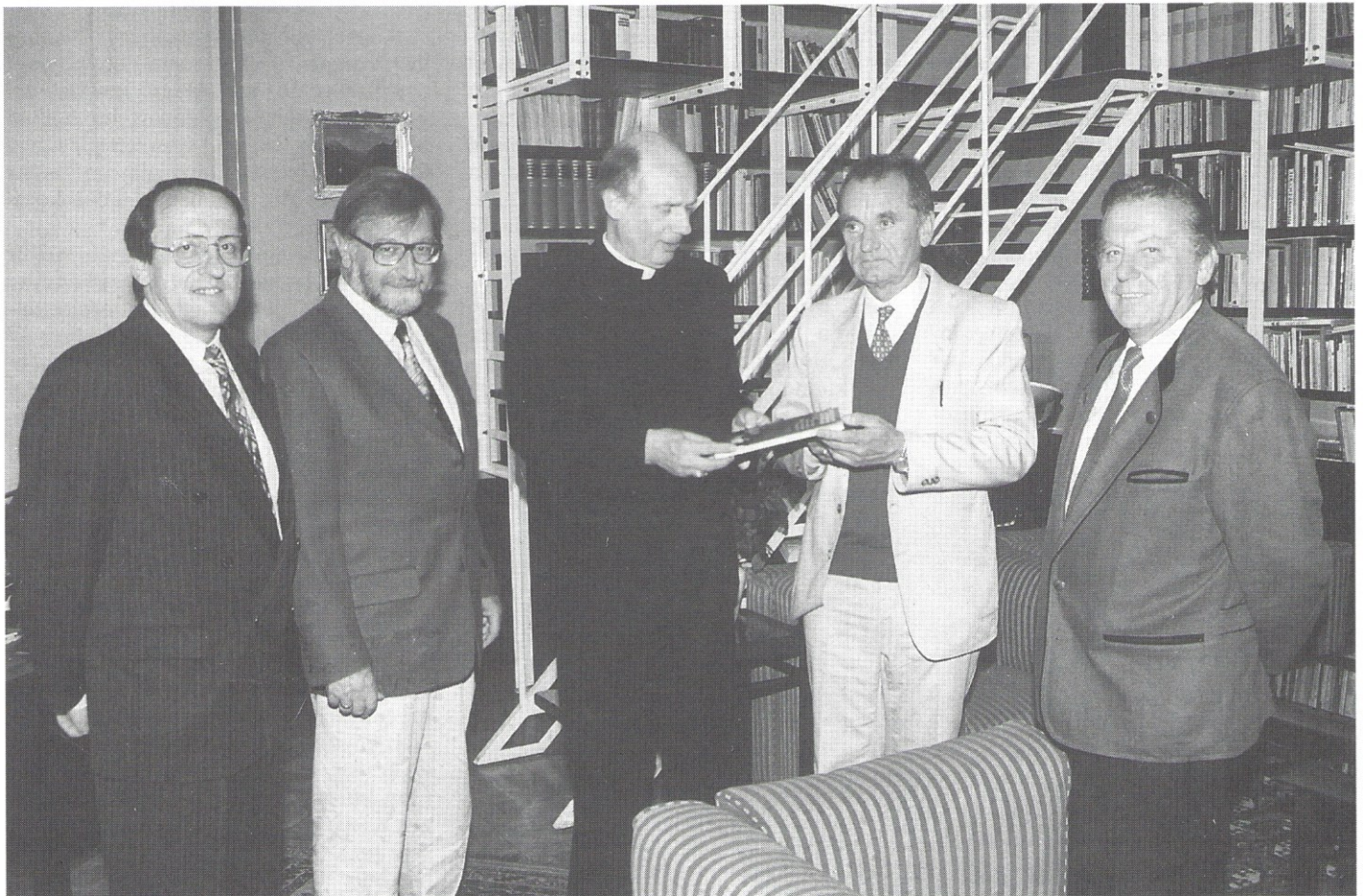
Schwerpunktklassen „Christliche Lebensdimensionen“

Heuer wird das Projekt „Christliche Lebensdimensionen“ in drei Klassen fortgeführt. Auch für dieses Schuljahr wurde das Projekt als verbindliche Übung schulautonom festgelegt. Vorrangiges Ziel dieses Vorhabens ist die Entwicklung und Festigung einer Beziehungskultur, die auch eingebettet ist in eine vertiefte religiöse Grundbildung. Schwerpunktklassen sind die 1A (KV Mag. Radegund Hamerschmied, Religionslehrer Mag. Wilhelm Egger), die 2A (KV Mag. Ingeborg Wiener, Religionslehrer Mag. Hans Omann) und die 3A (KV Mag. Margit Cvetko, Religionslehrer Dr. Engelbert Guggenberger). In diesen Klassen wird der Begegnung mit den Eltern hoher Stellenwert beigemessen. Aktivitäten wie Hüttenaufenthalte, adventliches Wandern, Roratebesuche und Feste feiern fördern das Gemeinschaftsgefühl. Allen am Projekt beteiligten Kolleginnen und Kollegen sei für ihre Mehrarbeit herzlich gedankt.

Dir. HR Mag. Josef Mochar



OStR. Quendler, Dir. HR Mochar, OStR. Graf: zufrieden mit der Präsentation des Tanzenberger Wanderführers am 25. Juni 1997
Foto: Martins



Überreichung des Tanzenberger Wanderführers an Bischof Dr. Egon Kapellari (von links): Mag. Kuß, OStR. Graf, Bischof Dr. Kapellari, Dir. HR Mochar, OStR. Quendler
Foto: Martins

Gelungene Chorreise nach Polen

Am 5. Juli 1997 kamen 45 glückliche und zufriedene Sänger mit ihren Begleitern von einer gelungenen Reise aus Polen nach Tanzenberg zurück. Es war kurz nach Mitternacht, und zu ebendiesem ungewöhnlichen Zeitpunkt bekamen wir auch die Zeugnisse, denn das Schuljahr war zwei Tage vorher schon zu Ende gegangen. Die Tage der Reise waren vergangen wie im Flug.

Am Montag, dem 30. Juni, brachen wir um sechs Uhr in der Früh, noch schlaftrunken und beladen mit Sack und Pack, von Tanzenberg in ein Land auf, das bisher noch niemand von uns betreten hatte. Die ersten Stunden im Bus verliefen ziemlich ruhig. Einige holten ihren versäumten Schlaf nach, andere dösten vor sich hin. Später regte sich mehr Leben, und man konnte schon etwas Reisefieber spüren. In den kleinen Pausen während der Fahrt wurden wir mit Imbissen und Getränken von unseren fürsorglichen Begleitern, von Frau und Herrn Prof. Maringer und Regens Dr. Guggenberger, verköstigt. Tatsächlich sahen wir viel, als wir uns über Wien, Preßburg, die Slowakei und Tschechien schließlich unserem Etappenziel Zabrze näherten, wo wir um 20 Uhr mit zwei Stunden Verspätung eintrafen.

Zwar waren wir nach der vierzehnstündigen Reiseschon ziemlich müde, aber die Aufregung in welche Gastfamilie wir kommen würden, machte uns wieder munter. Bei den Familien angekommen, erhielten wir gleich ein üppiges Abendessen. Das war jedoch nicht das einzige Mal, daß wir aufgefordert wurden, viel zu essen. Aber vielleicht war das gut so, denn am Dienstag mußten wir wieder früh aufstehen. Wir fuhren bereits um acht

Uhr zum berühmten polnischen Marienwallfahrtsort Tschenschowau (*Czenstochowa*), wo wir vor dem Gnadenbild der Schwarzen Madonna inmitten der vielen Pilger in unserer Sprache beten und drei Lieder singen durften. Ich schreibe „durften“, weil nur ausgewählte Chöre in der Wallfahrtskapelle singen dürfen. Anschließend wurden wir durch das Museum, die Schatzkammer und das Arsenal geführt. Zum Abschluß dieses interessanten Tages wechselten wir noch Geld und verließen mit vielen Zloty-Scheinen in der Tasche die Bank. Gegen Abend kamen wir wieder zurück nach Zabrze und gestalteten die heilige Messe in der Pfarre unserer Gasteltern. Anschließend gaben wir ein, wie ich glaube, gelungenes Konzert.

Der folgende Tag führte uns über Birkenau nach *Auschwitz*, wo wir das schreckliche Konzentrationslager sahen, in dem u. a. Pater Maximilian Kolbe hingerichtet wurde. Wir wurden nachher sehr ruhig, aber in *Krakau* wurden schon wieder großzügig Zloty an kleinen, aber auch sehr billigen Ständen ausgegeben. Anschließend besichtigten wir den Drachen des Wawel und die dazugehörige Burg, außerdem eine Kirche, von deren Glockenturm aus wir eine sehr schöne und weite Aussicht hatten. Wir bekamen auch ein Eis von Direktor Mochar aus der Ferne spendiert. Danke vielmals! Am Nachmittag gingen wir in Gruppen mit je einem erwachsenen Begleiter in die Stadt und durften Geld ausgeben. Nach Zabrze zurückgekehrt, erlebten wir noch einen lustigen Grillabend mit einer kleinen „Disco“ hinter dem Pfarrhof. An diesem Abend mußten wir uns außerdem schon von unseren freundli-

chen Gastgebern verabschieden, denn am Donnerstag brachen wir früh zur zweiten Etappe unserer Polenreise auf. Unterwegs hielten wir in *Wielicka*, wo wir das berühmte Salzbergwerk besichtigen durften. Am Nachmittag trafen wir in *Stalowa Wola* ein, wo wir unseren zweiten Gastchor antrafen. Wir konnten uns ein Weilchen mit ihnen bekannt machen, bevor wir uns um 18 Uhr für die Feier der heiligen Messe einsangen. Hernach grillten, spielten und sangen wir mit unseren Gastgebern. Dabei wurde, glaube ich, das gemeinsame UBI CARITAS ET AMOR zum Lieblingslied aller. Dieser Abend war sehr lustig, und das Tanzen und Ballspielen mit den Polen war eine „Mordsgaude“.

Der vorletzte Tag unserer Reise war angebrochen. Wir besichtigten in *Lancut* das Schloß des polnischen Grafen Potocki. Außerdem lud uns Pfarrer Peter Clemens aus Zabrze auf ein Eis ein. Am Nachmittag hörten wir in der Basilika von *Lezarjsk* ein Orgelkonzert, das der Organist eigens für uns gab. Er ließ auf dieser weltberühmten Barockorgel alle Feinheiten dieses Rieseninstruments erklingen, wie etwa einen Kuckucksruf. Am Abend gestalteten wir für unsere Gastgeber die heilige Messe und gaben ein Konzert, das, wie ich meine, besser klang als die Lieder der Messe, die ich lieber nicht kommentiere.

Am Samstag hieß es schon um fünf Uhr aufstehen. Es wurde immer früher! Der Grund: Wir mußten die Heimreise antreten, und diese würde mindestens 18 Stunden dauern. So nahmen wir Abschied von unserem Gastchor in *Stalowa Wola* und fuhren über *Krakau*, die *Slowakei* und *Preßburg* nach *Wien-Schwechat*, wo zwei unserer Sänger ausstiegen. Über die *Südautobahn* und *Graz* erreichten wir *Tanzenberg*, wo man viel Wiedersehensfreude wahrnehmen konnte, aber auch ebenso viele Abschiedsworte zu Freundinnen und Freunden. Wir hatten nämlich auf dieser Reise sehr viel Zeit, neue Freundschaften zu schließen. Zum Abschluß möchte ich ganz besonderen Dank im Namen aller Sängerinnen und Sänger Professor Dominik Maringer, seiner Frau Luise und Regens Dr. Guggenberger aussprechen, denn es war wirklich sehr nett, mit ihnen eine solche Reise zu machen. Ich glaube, alle freuen sich schon wieder auf eine weitere, ebenso interessante und lustige Chorreise.

Sara Zlanabnitgn, 3A-Klasse



Unser Chor im Gnadenort Tschenschowau

Nach zwei Monaten sahen wir uns wieder

Zwei Monate nach unserem Polenaufenthalt in der letzten Woche des vergangenen Schuljahres durften wir den Chor aus Stalowa Wola in Tanzenberg als Gäste aufnehmen. Vom 25. zum 26. August übernachteten sie auf der Fahrt nach Rom im Seminar. Auf der Rückreise weilten sie vom 2. bis 5. September im Marianum.

Dieser polnische Gegenbesuch war für uns eine gewaltige Herausforderung. Einerseits waren wir in Polen mit Gastfreundschaft überschüttet worden, andererseits hatten wir in überfüllten Kirchen Konzerte gesungen.

So führten wir unsere Gäste mit ihrem Chorleiter Stanislaw Kustyb auf die Burg Hochosterwitz, spazierten durch Klagenfurt, bestiegen den Stadtpfarrturm, ließen von Dompfarrer Monsignore Rauter die Schätze des Domes und seine Geschichte erläutern, bestaunten Minimundus, die kleine Welt am Wörther See, besuchten das Grab des polnischen Königs Bonislaw in Osiach, wo auch ein dreistündiges Bad genossen wurde. Regens Dr. E. Guggenberger zeigte den Gästen die Schätze des Gurker Domes. In der Krypta faszinierte die Kinder besonders der Hemmastuhl, auf dem sie sitzend im Geiste ihr Wünsche vorbrachten.

Wie wir in Polen einen Abend der Begegnung erlebt hatten, so wollten auch wir unseren Gästen eine volle Kirche beim Konzert und einen gemütlichen Abend bieten. Dazu hatten wir uns auf der Heimreise von Polen versprochen, daß alle SängerInnen mit ihren Eltern kommen und mitmachen werden.

In Maria Saal war am Mittwoch, dem 3. September, um 19 Uhr eine Messe mit anschließendem Konzert angesetzt. Gegen alle Erwartungen füllte sich – trotz Sommerferien – der Dom mit den SängerInnen des Tanzenberger Chores und deren Eltern und Verwandten.

Mit dieser großen Gemeinde feierte P. Christoph, der Pfarrer von Maria Saal, die heilige Messe, die der Knabenchor aus Polen musikalisch gestaltete. Anschließend sangen sich die polnischen Kinder in einem eineinhalbstündigen Konzert in die Herzen der Zuhörer. Staunen erregte besonders, daß das ganze Programm auswendig bewältigt wurde. Sehr reizvoll empfanden wir es, daß unsere Tanzenberger

SängerInnen einige Lieder selbst beherrschen.

Speisen und Getränke erwarteten dann die Gäste und alle, die gekommen waren, in Tanzenberg unter dem Dach der Eisbahn. Gegrilltes und reichlich Torten und Kuchen, gespendet von unseren Eltern, ließen bei den Gesprächen beste Laune aufkommen.

Einen besonderen Dank darf ich Regens Dr. Guggenberger, dem Marianum, Schwester S. Josefa und der Küche aussprechen. Waren wir in Polen bei Gasteltern aufgenommen und versorgt, so hat diese Last bei uns das Marianum übernommen. Die Polen hatten beste Schlafbedingungen und waren überglücklich über ihr Essen in Tanzenberg. Allen Eltern danke ich besonders für ihre Teilnahme am Konzert und am Abend der Begegnung, vor allem aber auch allen, die Mehlspeisen und Torten mitgebracht haben. Große Freude bereitete allen SängerInnen, daß auch ProfessorInnen der Einladung gefolgt sind.

Abschließend sei noch angemerkt, daß diese Begegnungen in Polen und in Tanzenberg unseren Blick zu Menschen im Osten erweitert, unseren Standort als Chor aufgezeigt und vor allem einen großen Zusammenhalt bei dieser gemeinsamen Aufgabe unseres Chores offenbart haben.

So blicken wir mit Freude unseren nächsten Anforderungen entgegen.

Mag. Dominik Maringer

Fall-Studie

*Steh auf und sag etwas!
Sprich!*

*Was soll ich sagen?
Weiß ich denn nichts?
Habe ich es vergessen,
oder war es nie da?*

*Na komm!
Was ist?
Ist dir nicht gut?
Du simulierst!*

*Was wollen sie?
Meine Stimme?
Meine Gedanken?
Meine Gefühle?
Niemals!*

*Du hast dich nicht vorbereitet!
Warum?
Warum?*

*Warum?
Ich weiß es nicht.
Ich weiß nichts.
Ich kann nicht.*

*Aber es kommt der Tag,
da werde ich können.
Ich werde meinen Mund öffnen
und sie begeistern.
Sie werden lauschen, als wäre
es ihre Lieblingsgeschichte.
Und am Ende werden sie
feststellen, daß ich immer noch
dieselbe bin.*

KOSMOS



Tanzenberger stimmaktiv in Tschenschouchau

KZ-Außenlager Loibl

Immer noch erschütternd

Am 30. Juni stattete die 7A-Klasse in Begleitung von Prof. Steiner und Prof. Grollitsch dem Loibl einen Besuch ab. Im Zweiten Weltkrieg, genauer in den Jahren 1943 bis 1945, war dort ein Nebenlager von Mauthausen stationiert, um einen schon lange geplanten und durch den Krieg noch viel notwendiger gewordenen Tunnel zu bauen. Wehrfähige Deutsche und Österreicher waren an der Front im Einsatz und für derartige Unternehmen nicht verfügbar; so griff man auf KZ-Häftlinge zurück, die größtenteils französischer Abstammung waren, also politische Gegner.

Durch die beiden Lager (Nord und Süd) führte uns Janko Tišler, ein gebürtiger Slowene, der damals in der Vermessung zum Arbeitsdienst eingeteilt war. Das besonders Interessante an seiner Führung war, daß er ein Zeitzeuge war, einer, der die Zustände in diesem Arbeitslager selbst miterlebt hat.

Ihm ist es auch zu verdanken, daß heute, nach mehr als 50 Jahren, ein so breites Band an Informationen über das KZ am Loibl vorhanden ist. Tišler hatte als ziviler Arbeiter sowohl auf dem Gelände als auch im Tunnel Bewegungsfreiheit, ganz im Gegensatz zu den Inhaftierten. Dies nützte er zum Beispiel, um den Häftlingen Post von ihren Verwandten zuzustellen, was natürlich strengstens verboten war. Von noch größerer Bedeutung ist aber, daß er sich in dieser Zeit eine ungeheure Sammlung von Dokumentationsmaterial angelegt hat. Er sammelte verschiedenste Unterlagen, Dokumente und Bildmaterial und durchstöberte Archive. Weiters korrespondierte er mit ehemaligen Internierten und bewahrte deren Aussagen auf, besuchte sie, verglich die Daten mit den Erzählungen anderer und befragte sogar zivile Arbeiter, Angehörige der SS und Gendarmen.

Da ist es natürlich nicht schwer vorstellbar, daß ein derartiger Bericht an Ort und Stelle uns beeindruckte, die wir doch nur Grundmauern antrafen und uns ohne Janko Tišlers Ausführungen nicht viel hätten vorstellen können.

Er beschrieb uns die katastrophalen Zustände, die im Lager geherrscht haben. Er sprach über halb verhungerte Menschen, die Schwerstarbeit zu leisten hatten und gleichzeitig den ständi-

gen Schikanen der Kapos ausgesetzt waren. So kam es vor, daß Häftlinge Selbstmord verübten, indem sie „flüchteten“, um erschossen zu werden. Auch krank zu sein war in diesem Lager beinahe Selbstmord, da Arbeitsun-

fähige zurück nach Mauthausen geschickt wurden, wo sie nichts anderes als der Tod erwartete. Später wurde im Lager selbst Euthanasie durchgeführt, und die Toten wurden im Krematorium im Südlager verbrannt.

Lange war das Lager am Loibl unbekannt oder war totgeschwiegen worden; uns aber war es gestattet, es so kennenzulernen, wie einer der dort Beschäftigten es erlebt hat.

Miriam Cihak, 8A-Klasse

Was nicht alles fließen kann!

Wir drei Biologen aus der 7A-Klasse – Georg Auernig, Gabi Urbancek und Gerlinde Stroißnig – hatten im Juli die Gelegenheit, an einer Projektwoche des Alpen-Adria-College in Slowenien unter dem Motto „Panta rhei – alles fließt“ teilzunehmen. Gut vorbereitet durch Arbeitsblätter und mehrere Versuche am Tanzenberger Teich, starteten wir unsere Reise am Samstag, dem 28. Juni 1997, mit unserem Begleitbiologen OStR. Prof. Dieter Kohlenbrein. Nach zweistündiger Fahrt und gespannt, was uns wohl erwarten würde, erreichten wir unser Ziel: eine gemütliche Jugendherberge inmitten der Felder ein wenig außerhalb von Pettau. Nach und nach trafen auch die anderen Teilnehmer aus Österreich sowie aus Slowenien, Kroatien und Ungarn ein. Nachdem wir unsere Zimmer bezogen hatten, erforschten wir mit unseren Rädern, die wir auf Anraten unseres Professors mitgenommen hatten, die nähere Umgebung. Für die nächsten beiden Tage waren Ausflüge nach Marburg und Pettau geplant. Außerdem wurde uns am Sonntag die Möglichkeit geboten, einen Gottesdienst zu besuchen, nach dem uns spontan regionale Spezialitäten zur Verkostung angeboten wurden, sodaß wir die Gastfreundschaft der Einheimischen kennen und schätzen lernten. Diese bekamen wir auch in unserer slowenischen Gastschule zu spüren. Unsere Gastgeber bewährten sich als Reiseleiter durch die Sehenswürdigkeiten

und luden uns auch in eine Weinkeller ein. Dort erlernten wir professionelle Weinverkostung. Wieder im Quartier, stand uns ein Meeting bevor, das uns über den Verlauf der vor uns liegenden Woche aufklären sollte. Jeden Vormittag würden wir in einer der Arbeitsgruppen – Ökologie, Evolution, Chemie, Physik, Geschichte, Literatur, Film- oder Reporterteam – verbringen und uns mit dem Thema „Panta rhei“ beschäftigen. Aufgrund dieser umfangreichen Möglichkeiten fiel uns die Auswahl sehr schwer, aber als wir einmal Chemie, Embryologie und das Reporterteam gewählt hatten, waren wir sehr zufrieden mit unserer Arbeit, die wir am letzten Abend mit einer Präsentation des Geleisteten beendeten.

Weiters wurden uns zahlreiche Freizeitaktivitäten ermöglicht. Das Wünschelrutengehen sowie das Horoskoplesen wurden uns von einer sehr kompetenten Astrologin nähergebracht. Obendrein konnten wir Erfahrungen in Tai-Chi sammeln und einiges über nonverbale Kommunikation lernen. Auch der Sport kam nicht zu kurz: Neben dem täglichen „Radeln“ konnten wir noch Sporteinrichtungen wie einen Basketballplatz, einen Volleyballplatz, eine Kletterwand und Tischtennistische benutzen. Sportmuffel surfen meist per Internet durch die ganze Welt oder benutzten eines der anderen modernen technischen Geräte.

Um auf eines der Elementarbedürfnisse des Menschen zurückzukommen, darf nicht unerwähnt bleiben, daß das Essen sowohl an Qualität als auch an Quantität unsere Erwartungen übertraf. Abschließend möchten wir uns für diese spannende und lehrreiche Projektwoche bei unserem Bio-Professor Dieter Kohlenbrein bedanken, der uns väterlich umsorgte und ohne den diese Woche sicher nicht so lustig geworden wäre.

Gabi Urbancek,

Gerlinde Stroißnig, 7A-Klasse



Bio-Team in Sommersonnenlaune

1B-Klasse: Ökosystem Wiese

Viele Schüler sind sich der Schönheit der Naturlandschaft in der Umgebung des Marianums und der Schule in Tanzenberg nicht bewußt. Damit Schülerinnen und Schüler der 1B-Klasse die Vielfalt der Lebewesen etwas näher kennenlernen, beschäftigten wir uns einen Unterrichtstag lang mit dem Thema „Ökosystem Wiese“.

Die erste Aufgabe war es, ein besonders eindrucksvolles Motiv in der Natur auszusuchen und einem Partner zu zeigen, der dieses Motiv dann zeichnete. Dann ging die Insektenjagd los: Mit Marmeladegläsern oder leeren Aufstrichbehältern aus Plastik wurden die Tiere eingefangen, gezeichnet, Gruppen zugeordnet und später wieder freigelassen. Junikäfer, Marienkäfer, Laufkäfer, Blattkäfer, Wanzen,

Schwebfliegen, Bienen, Hummeln, Schmetterlinge, Ameisen und Libellen wurden mit großer Begeisterung beobachtet. Und hätte die Sonne geschienen, wären bestimmt noch viel mehr Insekten zu sehen gewesen. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich Heuschrecken, die zu Hunderten von einer Pflanze zur anderen hüpfen. Schon bald konnten die Kinder Laubheuschrecken von Feldheuschrecken unterscheiden. Auch die Gruppe der Amphibien war in der Wiese vertreten: Erdkröten und Grasfrösche in unterschiedlicher Größe (das schönste Exemplar maß rund zehn Zentimeter!) wurden von den Kindern aufgespürt. Nachdem fünf Tiere gezeichnet waren, erforschten wir die Flora: Jedes Kind suchte sechs Pflanzen aus, von denen

dann ein „Steckbrief“ erstellt und in eine Tabelle eingetragen wurde. Dabei wurden die Pflanzen nach Blütenfarbe, Anzahl und Aussehen der Blütenblätter sowie der Form der Blätter unterschieden. Auch die mitgebrachten gepreßten Pflanzen wurden bestimmt und beschriftet. In einem Spiel übten wir das Erkennen einiger häufiger Wiesenblumen wie Schafgarbe, Flockenblume, Witwenblume, Habichtskraut, Rotklee, Weißklee, Labkraut, Ackerwinde und Springkraut. Die letzte Aufgabe war es, Nahrungsbeziehungen zwischen den einzelnen Wiesenbewohnern in einem vorgegebenen Arbeitsblatt darzustellen. Einige Schülerinnen und Schüler fertigten an diesem Tag eine sehr schöne Mappe aus Zeichnungen, Arbeitsblättern und aufgeklebten getrockneten Pflanzen an. Hoffentlich hat's allen Spaß gemacht! Mag. Brigitte Aspernig

2C-Klasse: Salzburg-Exkursion

Am Freitag, dem 27. Juni 1997, war es endlich soweit. Die von uns allen schon mit Spannung erwartete Exkursion nach Salzburg mit unserem Klassenvorstand Mag. Hirschberger begann. Pünktlich um 8.00 Uhr starteten wir mit einem Fünfsternbus des Busunternehmens Ebner unseren Ausflug. Begleitet wurden wir zusätzlich von Mag. Hildegard Steiner.

Während der ca. dreistündigen Fahrt erzählten uns unsere Begleiter interessante Fakten der Geographie und Geschichte der Umgebung. Endlich, um ca. 11.30 Uhr, erreichten wir unser Ziel und bezogen Quartier in der Jugendherberge Nonntal. Nach einer halbstündigen Pause erkundeten wir die Stadt Salzburg und stürmten die Festung Hohensalzburg. Wir besichtigten die beiden Museen und machten eine kurze Führung mit, wobei wir eine Galerie mit den Porträts der Erzbischöfe, welche auf dieser Burg gehaust hatten, sowie den Salzburger Stier (eine Orgel aus alter Zeit), eine Folterkammer und die seinerzeitige Wohnung des Erzbischofs Leonhard besichtigten. Zum Schluß stiegen wir noch zum Aussichtsturm hinauf, und Frau Prof. Steiner und der Führer nannten uns die wichtigsten Bauten der Salzburger Altstadt.

Nach dem Abstieg in die Stadt staunten wir über so manche Bauten, insbesondere war dies der Dom. Danach hatten wir noch Zeit für einen halbstündigen Einkaufstrip in der Getreidegasse, in der sich das Mozart-

geburtshaus befindet, ehe wir uns zum Abendessen in die Herberge begaben. Es gab Spaghetti mit Fleischsauce und gemischten Salat.

Gestärkt gingen wir nochmals in die Stadt und sahen uns das Schloß Mirabell mit seinen Gärten und dem Zwergenpark an. Dann gingen wir noch bis ca. 21.45 Uhr spazieren, wobei wir auch die Wackelbrücke (eine normale Brücke, die etwas schwankt) überqueren. Wir hielten Rast im Biergarten Müllner Bräu.

Nach einer fast schlaflosen Nacht mit viel Spaß verließen wir Salzburg am nächsten Tag, gestärkt durch ein Frühstücksbuffet, mit einem Lunchpaket als Proviant für unterwegs, um 8.00 Uhr Richtung Hallstatt. Dort begaben wir uns mit einer Seilbahn bergauf

und gingen dann, durch Arbeitskleidung geschützt, ins Salzbergwerk. Wir fuhren mit einer kleinen Eisenbahn hinein und schauten uns einen Film über die seinerzeitige und jetzige Salzgewinnung an. Schließlich rutschten wir noch zu einem stillgelegten Salzsee, dem tiefsten Punkt des Werks, hinunter, bevor wir wieder per pedes ins Tal gelangten.

Nun begann endgültig die Heimfahrt. Pünktlich um 16.30 Uhr kamen wir in Tanzenberg an, wo uns bereits unsere Eltern erwarteten. Begeistert erzählten wir ihnen alles über unsere erste Exkursion.

Zum Abschluß möchten wir uns im Namen der ganzen Klasse bei unseren zwei tollen Begleitern und bei unserem Buschauffeur recht herzlich bedanken.

Christoph Tengg und Christof Penker,
2C-Klasse

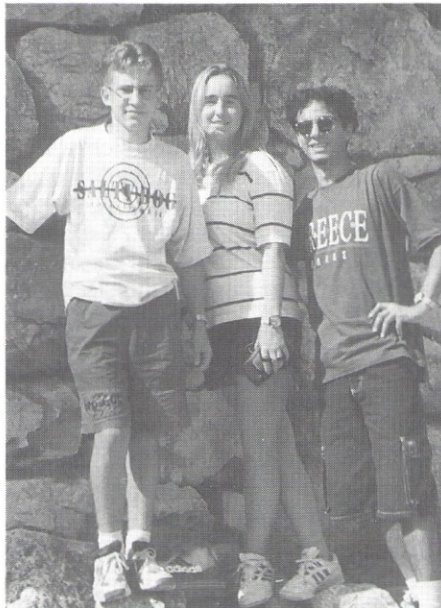


2C-Klasse auf dem Salzzug in Hallstatt

EUROPA IN GRIECHENLAND

Zwischen 17. und 28. September 1997 trafen sich 58 Jugendliche mit humanistischen Kenntnissen und Interesse an Griechenland aus 15 Ländern Europas im sonnigen Lagonissi, einem Ferienort an der Küste des Ägäischen Meeres, 40 km von Athen entfernt, zur Euroclassica-Sommerakademie unter dem Titel „The Heritage of Classical Greece“ (Das Erbe des klassischen Griechenland), darunter auch Patricia Kohlweg, Reinhard Stürzenbecher und Alexander Scherbantín aus der 7A des BG Tanzenberg.

Euroclassica ist eine Vereinigung der nationalen Verbände der Lehrer für klassische Sprachen in ganz Europa mit dem Ziel, das Bewußtsein für die klassische Bildung auf europäischer Ebene zu fördern. So stand auch die Sommerakademie, geleitet von Dr. José Luis Navarro aus Madrid, ganz in diesem Sinne: nämlich uns Schülern zu zeigen, daß die Wurzeln Europas in der klassischen Zeit liegen, daß die damaligen Ereignisse und Entwicklungen (wie zum Beispiel die Entstehung der Demokratie) uns heute noch beeinflussen und daß die Beschäftigung mit der Antike gerade deshalb in Zeiten eines vereinigten Europa wichtig ist. Zu diesem Zweck wurden wir an den ersten fünf Vormittagen des Treffens von Dr. John Thorley von der Universität Lancaster und von Dr. Anton van Hooff von der Universität Nijmegen in englischer Sprache unter anderem über die griechische Demokratie und über Religion in der Antike unterrichtet und mußten auch selbst mitarbeiten, indem wir zum Beispiel in Kleingruppen kurze Streitgespräche zwischen antiken und modernen Menschen verfaßten und vorführten. Außerdem hörten wir Vorträge über die Entwicklung der griechischen Schrift und der Vasen, über die Stellung der Frau, die Ilias, das mykenische Zeitalter, den Theseus-Zyklus und die Perserkriege. Wenn wir auch im Griechischunterricht schon einiges zu diesen Themen erfahren hatten, so war doch in den interessanten Vorlesungen noch viel Neues und bisher Unbekanntes zu vernehmen. Der Abschlußvortrag von Prof. Evangelos Ekonomou wird uns aber auf jeden Fall in spezieller Erinnerung bleiben: Bestand der alte Herr doch darauf, seine knapp zweistündige Rede auf Neugriechisch zu halten. Da so aber keiner der Studenten der Rede folgen konnte,



Vor Mykenes Kyklopenmauern (v. l.): Reinhard Stürzenbecher, Patricia Kohlweg, Alexander Scherbantín

trat eine merkwürdige Stille im Konferenzsaal ein ... Unser Tagesprogramm bestand jedoch nicht nur aus Vorträgen: Die Nachmittage waren immer dem Strandleben und dem Knüpfen von Kontakten gewidmet, gegen Abend stand dann noch ein Theater-Workshop mit einer modernen englischen Kurzversion der Orestea auf dem Programm, inszeniert von Dr. Navarro und der spanischen Philologiestudentin Gemma López Martínez.

Der griechischen Nacht wurde danach selbstverständlich auch gehuldigt, wobei allgemein auffiel, daß die drei Tanzenberger durch ihre Klassenfahrt nach Griechenland mit Prof. Helmut Graf im heurigen Juni schon einige Erfahrung in diesem Metier hatten sammeln können. Für den zweiten Teil des Seminars, die Rundfahrten nach Athen, Delphi, Mykene, Marathon usw. waren wir dadurch ebenfalls bereits gut gerüstet, doch selbstverständlich gab es auch in den archäologischen Stätten immer noch Neues zu entdecken.

Durch dieses Seminar und auch durch das Zusammensein mit Jugendlichen aus vielen Ländern wurde mir einmal mehr deutlich, was für eine Bedeutung die Kultur der Antike für unsere heutige Heimat Europa und ihre Kultur hat – und gerade unter diesem Gesichtspunkt gesehen ist es schade, daß eine Schule mit einem solchen humanistischen Schwerpunkt wie Tanzenberg – zumindest derzeit – noch nicht einmal eine Europaflagge besitzt.

Wir möchten uns abschließend noch bei Direktor HR Mag. Josef Mochar, bei Professor Mag. Ernst Sigot und bei Mag. Wilhelmine Widhalm-Kupferschmidt von der Sodalitas-Gesellschaft in Wien für die Unterstützung und Vermittlung recht herzlich bedanken.

Alexander Scherbantín, 7A-Klasse

Anmerkung der Redaktion: Die Europaflagge ist bereits angeschafft.

MONDAVIO

Brennende Rocca und Wildschweinjagd

In diesem Sommer bekamen wir die Möglichkeit, noch einmal für zwei Wochen nach Mondavio zurückzukehren, wo wir im Juni zuvor schon einen Sprachkurs mit unserer Klasse besucht hatten. Diesmal hatten wir neben der Schule auch durch ein großes Fest am 15. August die Möglichkeit, das italienische Dorf und die Menschen besser kennenzulernen. Das Fest stand in diesem Jahr unter dem Motto der Wildschweinjagd, und es endete mit einem gewaltigen Feuerwerk. Unsere Gastfamilie, mit der wir viel Spaß hatten, half uns gern, unser „Alltagsitalienisch“ zu verbessern. Anfangs beantworteten wir die vielen Fragen der Familie nur

mit „si“ und „no“, bis wir dann doch Mut faßten und auch zu reden begannen. Als der Versuch fehlschlug, uns das richtige Spaghettienessen beizubringen (wir hatten nämlich immer den Großteil der Nudeln gleichzeitig auf der Gabel), kochte uns die Gastmutter an den restlichen Tagen nur noch kurze Nudeln als Vorspeise. (Wir hatten gar nicht gewußt, daß wir im Spaghettienessen so ungeschickt sind.) Auch die Ausflüge mit der Schule, die Fahrten ans Meer, die Abende mit den italienischen Jugendlichen und das großartige Fest werden wir sicher noch lange in Erinnerung behalten.

Anna Pickl,
Veronika Reichelt, 7A-Klasse

Schüleraustausch der 8A-Klasse mit dem Liceo Linguistico Redentore Mantova

27. September bis 3. Oktober 1997

Wir alle freuten uns schon sehr auf diese Woche und auf das Programm, das Frau Professor Supanz und Frau Professor Hammerschmid vorbereitet hatten. Doch zuerst hieß es einmal warten: Der Zug unserer italienischen Freunde hatte fast eine Stunde Verspätung! Schließlich waren aber alle 18 italienischen Schüler und ihre Lehrerin (die zweite kam erst am Montag) eingetroffen.

Nach einer stürmischen Begrüßung fuhren die meisten mit ihrem italienischen Gast sofort nach Hause, einige blieben aber auch in der Stadt, um unsere Gäste gleich mit einer ihrer Leidenschaften bekanntzumachen: dem Eishockey. Mantua hat kein Eishockeyteam. Das Live-Spiel des KAC war für unsere Gäste also eine ziemlich neue Erfahrung, es hat ihnen aber ausgezeichnet gefallen.

Am nächsten Morgen wurden die Italiener zuerst von Herrn Professor Maringer, dann vom Chor gebührend begrüßt. Danach machte Regens Dr. Guggenberger eine (teils italienische) Führung durch das Marianum. Außerdem sprach er auch sehr ausführlich über Valentins Fresken und dessen Altar. Später wurden den Italienern einige Österreich-Charakteristika vorgestellt, und danach lösten wir in Gruppen ein Österreich-Quiz. Für den Nachmittag hatten sich ein paar (Bergfexe) etwas Besonderes einfallen lassen: eine Ulrichsbergerklimmung. Am Anfang waren wir etwa zwanzig. Doch schon bald mußten wir feststellen, daß nicht alle im Wandern so geübt sind wie wir, denn beim Gipfelkreuz kamen nicht einmal zehn Leute an. Der Rest der Gruppe (Flachlandindianer?) saß im Garten der Familie Zlanabitnig und wartete auf die Rückkehr der anderen.

Am Abend waren alle Italiener sehr müde, doch die Sorge, daß ein Wiesenmarktbesuch in St. Veit zu anstrengend werden könnte, erwies sich als unbegründet: Alle waren begeistert von diesem Volksfest und blieben bis tief in die Nacht. Zum Glück war der nächste Tag ein Sonntag, und nachdem sich (fast) alle gründlich ausgeschlafen hatten, zeigten wir unseren italienischen Gästen am Nachmittag den Würther See. Zuerst spielten wir eine Runde Mini-golf, später mieteten wir uns Elektroboote: eine sehr lustige Sache, die für manche ziemlich naß endete.

Am Montag wurden wir von einem sehr geduldigen Professor Astei mit Peter Handke beglückt. Auch andere Professoren bemühten sich sichtlich, den Italienern etwas beizubringen. Nach einem Mittagessen im Marianum fuhren wir mit dem Bus nach Klagenfurt. Nach einer Stadtführung auf Italienisch spielten wir ein Stadt-Fragespiel, bei dem wir alle als Sieger hervorgingen.

Dienstags waren wir nach der Schule in St. Veit, wo wir, nach einer selbstdurchgeführten Stadtführung, in der Tanzschule Schellander eine Tanzstunde absolvierten (Walzer), bei der einige ziemlich ins Schwitzen kamen. Danach stand ein Empfang beim Vizebürgermeister von St. Veit auf dem Programm. Anschließend ging es auf den Wiesenmarkt, wo wir in der Springeralhalle von der Gemeinde zum Essen eingeladen wurden und auch Autodromchips geschenkt bekamen.

Mittwoch hatten wir sechs Stunden Schule. Die Italiener lernten einiges über die österreichische Geographie. Später erzählten wir uns gegenseitig das Wichtigste über die beiden doch recht unterschiedlichen Schulsysteme.

Am Nachmittag stand ein Ausflug nach Gurk und Hochosterwitz auf dem Programm: In Gurk unterrichtete uns Dr. Guggenberger ausführlich über den Dom, den Altar, über die heilige Hemma, über die Fresken in der Bischofskapelle und über vieles andere mehr.

Hochosterwitz wurde, ähnlich dem Ulrichsberg, mühsam bestiegen. Für Pausen sorgten Mai und Gerlinde, die bei jedem Tor der Festung ein Kurzreferat hielten.

Am Abend machten wir nach einem gemeinsamen Abendessen im „Kärntner Hamatle“ in Klagenfurt noch ein letztes Mal die Stadt unsicher. Es wurde sehr spät (und heiter), und wir verstanden uns alle prächtig.

Leider mußten wir uns am nächsten Morgen von unseren italienischen Freunden verabschieden. Es war ein trauriger, aber auch herzlicher Abschied. Die Italiener fuhren mit dem Bus um acht Uhr vor der Schule weg, und wir mußten danach gleich wieder zum Unterricht. Wir alle hatten eine anstrengende Woche hinter uns; zum Glück hatten aber alle Lehrer Mitleid mit uns, da wir am Freitag quasi bloß physisch dem Unterricht beiwohnten.

Abschließend möchten wir uns noch einmal bei Frau Professor Supanz und Frau Professor Hammerschmid für diese schöne und ereignisreiche Woche bedanken. Auch dem Chor und Herrn OstR. Maringer, den geduldigen Lehrern und besonders Regens Dr. Guggenberger sei an dieser Stelle gedankt für ihren Einsatz. Ein Dankeschön auch unseren Eltern, die uns beinahe jede Nacht irgendwo abholen mußten.

Uns allen hat diese Woche sehr viel Spaß gemacht, wir haben unser Italienisch in der Praxis aufgefrischt, wir haben aber auch gelernt, daß es nicht immer leicht ist, einen Gast zu versorgen. Alles in allem war der Austausch ein voller Erfolg, und schon jetzt vermissen einige „unsere“ Italiener sehr, weshalb wir zuversichtlich glauben, daß wir weiterhin in Kontakt bleiben werden.

Andreas Voglgruber,
Barbara Biedermann, 8A-Klasse



Michael (Steuer) & Michael (Zlanabitnig) im Banne italienischer „bellezze“

4B-Klasse im Nationalpark Hohe Tauern

Gleich in der zweiten Schulwoche traten wir bei strahlendem Wetter unter der Leitung von OstR. Mag. Quendler und OstR. Mag. Kohlenbrein unseren informativen Trip in die Hohen Tauern an. Unser erster Projekttag begann mit einer Wanderung über den Gletscherweg Pasterze, der beim Glocknerhaus beginnt. Von dort aus führte uns ein Weg talwärts zum Margaritzenspeicher, wo wir den rapiden Rückgang des Gletschers seit 1850 feststellen konnten, und durch prachtvolle alpine Weideflächen, in denen man als Besonderheiten das Tauernblümel, stengelloses Leimkraut, Alpenhelme und verschiedene Enzian- und Tragantarten findet. Wir umrundeten den Stausee, in dem sich jedes Jahr große Mengen des sogenannten Gletscherschliffs anhäufen, und stiegen über den Elisabethfelsen durch das Gletschervorfeld zum Sandersee.

Schließlich erklommen wir am Pasterzenende vorbei die Franz-Josefs-Höhe, die 2450 m hoch liegt, und wanderten weiter über den eindrucksvollen „Naturlehrweg Gamsgrube“. Die Bodenbeschaffenheit in der Gamsgrube gilt als eine Besonderheit im Alpengebiet, da sich mächtige Massen Flugsand abgelagert haben. Auch die Tier- und Pflanzenwelt dieses gletschernahen Biotops ist durch die klimatisch günstigen Südhänge relativ artenreich. Geschafft von diesem anstrengenden Marsch, fuhren wir zum Aussichtspunkt Fuscherthörl-Edelweißspitze.

Am frühen Abend erreichten wir unser Quartier, die Gasthofpension

„Marx“, in welcher wir freundlich empfangen und bestens bewirtet wurden.

Der zweite Tag begann mit einer Besichtigung der Kirche von Heiligenblut, in welcher uns der Pfarrer den gotischen Flügelaltar aus der Schule Michael Pachers und die Krypta mit dem Grabmal des byzantinischen Feldherrn Briccius zeigte. Unser nächstes Ziel lag auf einem Felsvorsprung mit herrlichem Blick auf den Gößnitzwasserfall, der uns ein gewaltiges Schauspiel bot. Auf der Goldzeche unterhalb des Zirmsees versuchten wir unser Glück beim Goldwaschen, das wir aber nach einigen Mißerfolgen aufgaben. Anschließend wurden wir in eine Wasserschlacht mit den Mädchen der Haushaltungsschule Döllach verwickelt.

Beim Mentlhof, der ein museal eingerichteter, jedoch noch bewirtschafteter

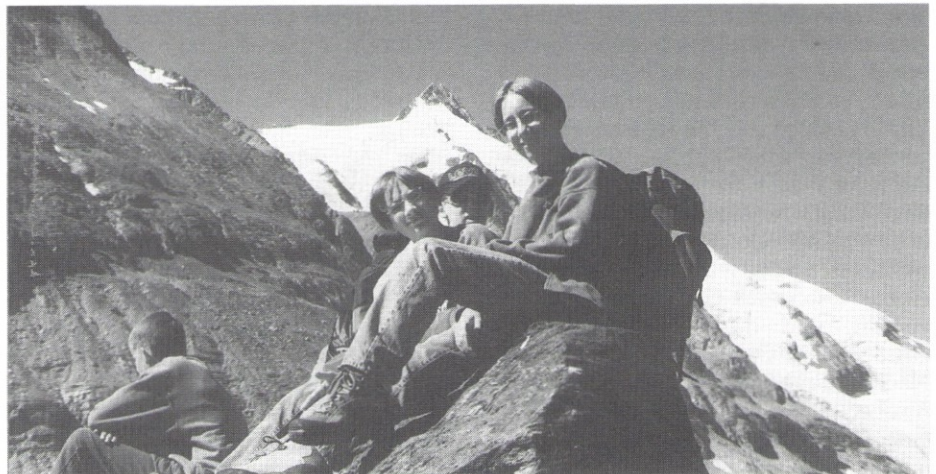
Bauernhof ist, erfuhren wir von der extrem schwierigen Arbeit der Bergbauern in diesem Gebiet.

Am dritten Tag besuchten wir das Nationalparkhaus „Alte Schmelz“ und informierten uns über Flora und Fauna der Pasterze und über den geologischen Aufbau der Hohen Tauern.

Der restliche Tag war dem Ersten Weltkrieg gewidmet. Mit dem Besuch des Plöckenpaßmuseums in Kötschach-Mauthen wurden uns in Bildern und realistischen Darstellungen Schrecken und Elend dieses Krieges nähergebracht. Beeindruckend war die Seilbahn auf den kleinen Pal, welche den Nachschub an die Front decken sollte. Zum Abschluß überquerten wir die Grenze am Plöckenpaß und genossen vorzügliche Gaumenfreuden in Italien.

Für diese drei unvergeßlichen Erlebnistage möchten wir unseren begleitenden Professoren großen Dank aussprechen. Weiters danken wir dem Elternverein für die Subvention in Höhe von 2.000,- Schilling.

Stephan Marcher, 4B-Klasse



Alexander Kuess und Christoph Jellen zu Füßen des Glockners

8A-Klasse: Projektwoche ROM

Jede achte Klasse hat das Vergnügen, die ewige Stadt Rom zu besuchen. Am 15. Oktober war es für uns soweit. Nachdem wir uns alle vollbepackt auf dem Hauptbahnhof Klagenfurt eingefunden hatten, fuhren wir pünktlich um 23.47 Uhr vom Bahnsteig 1 ab. Nach einer mehr oder weniger anstrengenden Zugreise kamen wir nach etwa zehn Stunden Fahrzeit ohne Verspätung in Rom an. Das einzig Unangenehme an der Zugreise war, daß zwei unserer Mitschüler während der Fahrt bestohlen wurden. Man hatte ihnen die Brieftasche samt Inhalt entwendet. Dies

sollte jedoch nicht der letzte Diebstahl bleiben.

Ein Linienbus brachte uns zu unserem Bestimmungsort in die Via di Monte Brianzo. Dort waren wir in der Pension Fraterna Domus, die von geistlichen Schwestern geführt wird, untergebracht. Nach der Zimmerzuteilung spazierten wir über die Piazza Navona Richtung Trastevere, einen Stadtteil Roms. Dort nahmen wir im Ristorante Zia Emma unser erstes Mittagessen ein. Der Tagesablauf gestaltete sich in der Regel wie folgt: Aufstehen um 7.00 Uhr, um 7.30 Uhr Frühstück, dann ein

kurzes Morgenlob in der hausinternen Kirche und darauf Start des Vormittagsprogrammes. Täglich um 13 Uhr fanden wir uns wieder in der Pension zum Mittagessen ein. Gegen 15 Uhr begann unser Nachmittagsprogramm. Das Abendessen war jeweils um 19.30 Uhr. Der Abend konnte meistens von uns selber gestaltet werden, wobei zu sagen ist, daß wir auch während der Tagesprogramme genügend Freizeit hatten.

Regens Dr. Guggenberger zeigte uns während dieser Romwoche eine Vielzahl an Bauwerken und Monumenten,

die uns alle sehr beeindruckt haben und uns sicher in Erinnerung bleiben werden. Nachfolgend nun die wichtigsten Sehenswürdigkeiten: die Kirchen San Giovanni in Laterano, Santa Maria Maggiore, Basilica San Pietro, San Clemente, San Pietro in Vincoli, die Basilica San Paolo fuori le Mura und das Pantheon; weiters das Collegium Germanicum (ein Priesterseminar für deutschsprachige Studenten), die Spanische Treppe, der Quirinal, das Kapitol, der Palatin, das Forum Romanum, die Kaiserforen, die Grotten, die Fontana di Trevi, das Colosseum, der Aventin, der Circus Maximus, die Bocca della Verità, der Elefantino di Bernini, die Piazza Montecitorio (Sitz des italienischen Parlaments), die Piazza Colonna, das Marsfeld, die Engelsburg, die Domitillakatakomben und die Vatikanischen Museen (die Stanzen des Raffael, die Sixtinische Kapelle). Schließlich besuchten wir noch die Glaubenskongregation im Vatikan und trafen uns mit Erzbischof Dr. Alois Wagner im Palazzo San Calisto.

Einer der Höhepunkte war auch der Blick über Rom von der 120 Meter hohen Kuppel des Petersdoms, die von Michelangelo gebaut worden war.

Jetzt noch einiges zum Leben in Rom. Wir haben erkannt, daß in dieser Stadt allgemeine Verkehrsregeln anschei-

nend nicht gelten, wie zum Beispiel das Warten an der Ampel bei Rot. Wenn man in Rom die Straße überqueren will, befindet man sich ständig in der Gefahr, von einem Auto angefahren zu werden. Auch das Fahren im Bus stellte sich für eine unserer Mitschülerinnen als Problem dar. Nach dem Aussteigen aus dem Bus waren ihre Ausweise samt Reisepaß verschwunden. Weiters konnten wir durch Zufall einen perfekten Taschenraub per Motorrad mit eigenen Augen sehen. Oberstes Gebot in Rom ist es eben, auf sein Hab und Gut zu achten (besonders in öffentlichen Verkehrsmitteln).

Als besonders erfreulich stellte sich heraus, daß die Eisverkäufer Roms anscheinend gut Kärntnerisch verstehen. Professor Grollitsch bekam auf seine Bestellung: „A so a Tschoko – oda wos was i, wie dos hast“ exakt das richtige Eis. Auf diesem

Wege möchten wir uns bei Dr. Guggenberger für das interessante Programm und die kompetenten Führungen bedanken. Weiters danken wir unserem Klassenvorstand Professor Grollitsch und allen, die uns diese Projektwoche ermöglichten.

Abschließend möchte ich feststellen, daß diese Romwoche für die achte Klasse ein schönes und interessantes Erlebnis war, das sicher nicht so schnell vergessen wird.

Michael Steuer, 8A-Klasse



Von links: Mai, Gerlinde, Barbara, Karin, Anja und Melanie wohlgelaunt auf dem Petersplatz – in kritischer Distanz (links hinten): Johannes Starlinger

LUST ZU FABULIEREN: *Die Entstehung Amerikas*

Vor langer Zeit lebte in der Tiefe des Pazifischen Ozeans ein riesiges Ungeheuer. Es hatte große, feuerglühende Augen, eine schuppige Haut und mächtige, spitze Zähne. Die Menschen, die in der Nähe wohnten, hatten keine Ruhe, denn nicht selten kam es vor, daß Leute in zwei Teile gerissen und Schiffe, die aufs Meer fuhren, samt ihrer Besatzung versenkt wurden. Es wurde aber erzählt, daß das Monster dies nicht ohne Grund tat. Es bewachte einen Zauberkristall. Dieser lag tief im Ozean in einer unterirdischen Höhle, wo auch das Monster sein Unwesen trieb. Weiters wurde erzählt, daß die Menschen nur den Kristall berühren müßten, um das Monster loszuwerden. Eines Tages meldeten sich drei Männer für die Jagd nach dem Monster und die Suche nach dem Kristall. Es waren drei tapfere und starke Burschen. Unter diesen drei war einer, der zwar ei-

nen guten Willen hatte, aber nicht so stark aussah wie die anderen. Die Leute dachten: „Der wird nicht weit kommen. Am besten halten wir ihn auf.“ Doch er fuhr mit. Attila, Dumi und Ika waren schon fast in der Mitte des Ozeans, da fingen gewaltige Wellen gegen das Schiff zu schlagen an, und das Monster tauchte auf. Die Männer begannen mit Pfeil und Bogen zu schießen. Das schien dem Monster nichts auszumachen. Mit großer Geschwindigkeit kam es auf das Schiff zu. Die Männer gerieten in Panik. Einer fing an zu schreien, der andere legte sich im Boot nieder und schrie ebenfalls. Nur Ika, der nicht so stark aussehende Mann, bewahrte die Ruhe. Er versuchte, die anderen zu besänftigen, doch es gelang ihm nicht. Als er das sah, sprang er einfach in die Tiefe des Ozeans und hoffte auf das Beste. Er wollte seine Augen aufmachen, doch

es brannte sehr, deshalb ließ er sich einfach treiben. Er dachte: „Jetzt ist es aus mit mir.“

Plötzlich stieß er an etwas Hartes, und wie durch Zauberei bekam er wieder Luft. Als er die Augen öffnete, stellte er fest, daß er in der Höhle war, wo sich der Kristall befand. Und da erblickte er ihn schon. Durch das klare Meerwasser sah er ihn glitzern und leuchten. Er holte tief Luft und tauchte zu der Stelle, woher das Glitzern kam. Er kam nur mit dem Mittelfinger an, doch das genügte schon. Schnell tauchte er hoch. Er kam zum größten Naturschauspiel der Welt gerade zurecht. Große Wellen wurden klein, tiefes Wasser sank und versickerte in den Boden. Und auf einmal stand er, obwohl er eigentlich in der Mitte des Ozeans war, auf trockenem Land. Jubelnd fing er an, Freudentänze aufzuführen. Das Land, das aus dem Ozean entstanden war, nannte er Amerika: AM.MER.IKA

Alles fing zu blühen an, und Menschen zogen ins Land, denn es war ein gutes Land. Auch er lebte mit seiner Frau in Amerika, und sie bekamen viele Kinder!

Christina Paduretu, 2B-Klasse

MATURAJUBILÄEN 1997

10 Jahre Maturajahrgang 1987

„Ist es wirklich schon so lange her?“ Das haben sich wohl die meisten Absolventen des praktisch vollzählig erschienenen Maturajahrganges 1987 nach dem 10-Jahr-Treffen gefragt. Allzu gegenwärtig waren die bald aufgewärmten Geschichten von damals, die obli-gaten Streiche, die Spitznamen usw. Für mich persönlich war es nicht nur ein Treffen, sondern vielmehr ein Erlebnis, welches am 30. Mai 1997

in Tanzenberg seinen Lauf nahm. Zusammen mit Direktor HR Josef Mochar, Regens Dr. Engelbert Guggenberger, Prof. OStR. Karl Quendler sowie Pfarrer Kurt Gatterer wurden zunächst die Neuerungen an der Schule besichtigt. Im Verlauf des Rundganges konnten sich auch alle Beteiligten bei einem Film über unsere Tanzenberger Anfänge köstlich amüsieren. Bei einem Buffet im Marianum

stärkten wir uns dann für die erste Nachtschicht, die sowohl in der Klagenfurter Innenstadt als auch bei uns deutliche Spuren hinterlassen hat.

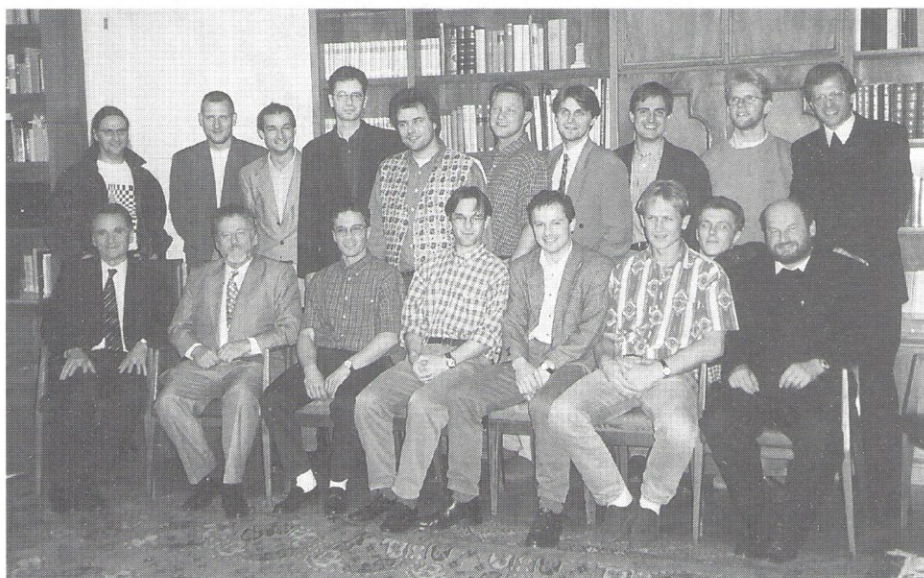
Da auch die Kultur nicht zu kurz kommen sollte, war die Ferlacher Landesausstellung am 31. Mai ein Pflichttermin, welcher jedoch von den meisten auf Grund der nächtlichen Anstrengungen auch wirklich als solcher angesehen wurde.

Erst als wir dem Höhepunkt des Treffens entgegenstrebten, erwachten die Lebensgeister wieder, und als wir dann den Turnsaal der St. Margareter Volksschule betraten, war von Müdigkeit keine Spur mehr. „Sitzfußball“ hieß die Devise, ein Spiel, welches unser Jahrgang unter sportlicher Leitung von Prof. Eduard Hirschberger fast bis zur Perfektion geübt hatte. Und hatte sich jemand auf Grund seiner bisher gewonnenen Lebenserfahrung noch in Zurückhaltung geübt – spätestens jetzt war es damit vorbei. Nach den zwei Stunden merkten wir jedoch, daß, wenn schon nicht unser Geist, so doch auf jeden Fall unsere Körper um zehn Jahre gealtert waren.

Abschließend „schleppten“ wir uns wiederum nach Klagenfurt, um dieses Treffen würdig ausklingen zu lassen, was uns zweifellos auch gelungen ist.

Ich darf mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten für ihr Kommen und auch für ihre Bemühungen bedanken und hoffe auf ein Wiedersehen (mit ähnlicher Ausdauer) in fünf Jahren.

Herzlichst Euer Primik Charly



Die 87er: Herren mit Würde (hinten, v. l.): Wolfger, Wiesflecker, Leyrer, Wallner, Kugler, Grimm, Sumper, Schöffmann, Ortner, Regens Dr. Guggenberger; (vorne, v. l.): Dir. HR Mochar, OStR. Prof. Quendler, Meßner, Komar, Seibald, Primik, Filzmaier, Prof. Gatterer

15 Jahre Maturajahrgang 1982

Acht von 19 Maturanten des Jahrganges 1982 trafen sich am 27. September 1997 im Pfarrhof von Bad Kleinkirchheim und genossen die großzügige Gastfreundschaft von Msgr. Dr. Andreas Kajžnik. Den acht ehemaligen Maturanten standen sieben Lehrer beim Abendsonnenfoto zur Seite. Die Zahl war groß genug für eine frohe Runde. Ein herzliches Danke an Bernhard Pertl für das Zusammenrufen und an Msgr. Dr. Kajžnik für die freundschaftliche Bewirtung.



Hinten (v. l.): Prof. Tscherteu, Prof. Maringer, Paulitsch, Tarmann; vorne (v. l.): Till, Prof. Dr. Breitegger, Msgr. Dr. Kajžnik, Pippan, Jordan geb. Mekul, Brunner, Pertl, Prof. Kohlenbrein, Mostögl, Prof. Möseneder, Prof. Graf

MATURAJUBILÄEN 1998

MATURAJAHRGANG 1952/53

ADAMITSCH Josef
DOUJAK Erich
EGGER Josef
FEINIG Anton
KASSL Leopold
KROPFITSCH Ewald
LAUSSEGGER Paul
LEITGEB Walter
QUENDLER Herbert
REPNIK Johann
SKUK Johann
WASTL Franz
WEYERER Ignaz
+ WINKLER Stefan
WURZER Hugo
WUTTE Simon

MATURAJAHRGANG 1957/58

BISTER Felix
GROGGER Matthias
KÖCHL Arnold
LIPUŠ Florian
+ MAURER Josef
OBERNOSTERER Engelbert
OMAN Valentin
STEFAN Otto
STRIEDER Gerhard
TABERNIG Johann
+ WIEDNIG Franz
ZAGLER Walter

MATURAJAHRGANG 1962/63

AIGLSPERGER Karl
BALBER Franz
DIELACHER Maximilian
DRESSEL Gernot
EBNER Johann
GRANIG Gottfried
JUCH Josef
LEILER Erich
MELLITZER Josef
PETSCHNIG Andreas
PIWONKA Johann
PLESCHBERGER Johann
POBASCHNIG Heimo
SCHEIBER Reinhold
SCHREY Wolfgang
SUNTINGER Josef
TSCHOPPE Peter
ÜBERBACHER Josef
WENDLINGER Friedrich
WIESFLECKER Hubert
WURZER Gottfried

MATURAJAHRGANG 1967/68

DRAXL Augustin
+ GUCHER Matthias
GURMANN Franz
HALLER Dieter
+ KRITZER Robert
PARTL Josef
PATTERER Peter
PJANIC Ferid
REITERER Albert
RETTL Udo
RIEDER Willibald
RING Peter
SCHMIEDL Johann
STÜRZENBECHER Eduard
THORER Josef
TOMASCHITZ Karl
TRAAR Helmut
WIEDERGUT Herbert

MATURAJAHRGANG 1972/73

+ ANDREJ Josef
DOCHNAL Werner
GRITSCH Erwin
HARTMANN Theodor
KASTNER Robert
KURNIG Paul
LEITGEB Horst
LESITSCHNIG Othmar
MELLER Herbert
OBMANN Karl
OTTI Alfred
PRODINGER Anton
+ RAMSBACHER Franz
SACHERER Albert
STEFAN Walter
STICHALLER Paul
WIDMANN Gerhard
WIEDERMANN Christian

MATURAJAHRGANG 1977/78

BENEDIKT Wolfgang
DARMANN Gerhard
HOLLAUF Johannes
KEUTSCHEGGER Gerhard
KUNZER Heinz-Peter
KUSTERNIK Helmut
PETSCHAR Johann
UNTERWEGER Alfons
+ VISOCNIK Alois
WARZILEK Christoph

MATURAJAHRGANG 1982/83

ALLMAIER Peter
FRÜHMANN Robert
GRÜBLER Rudolf
IBOUNIK Jakob
JEGLITSCH Helmut
JOST Julius
KAPUS Alfons
KÖPKE Karem
KOSCHUTNIG Elvira,
verehel. KRASSNITZER
KREUTZER Bernd
MADER Sylvia
PETSCHNIG Bernd
PIRKER Walter
RAGGER Bernhard
SCHNABL Peter
STAUDER Gerhard
TRAPP Stefan
WERNIG Walter
WOLFGER Horst

MATURAJAHRGANG 1987/88

FRANK Christian
GRUM Gerd
HEINDL Peter
JAKLITSCH Helmut
JAKOB Gerd
JERNEJ Andreas
LEITNER Dieter
LESJAK Andreas
MARCHER Wolfgang
MARINGER Angelika
MORE Martin
NIEDERMÜLLER Anton
PEPPER Andreas
SCHÜTZER Karl
STEINWENDER Hubert
THALER Horst
UNTERGUGGENBERGER Nikolaus

MATURAJAHRGANG 1992/93

CZERNIN Christoph
GOESS Gabriel
HUBER Gerhard
JESACHER Martin
KOCH Michael
KOSCHAT Florian
LEITNER Gerd
LEITNER Heimo
PIRKER Richard
SCHIENEGGER Hannes
STRUTZMANN Karlheinz
TRUPP Gerhard

Sine Cerere et Libero friget Venus – ohne Essen und Trinken friert Venus,
sagt uns der römische Komödiendichter Terenz.

Ohne Leser und Zahler verkümmert eine Zeitung, meint die Redaktion des Omnibus.

DANKE

sagen wir daher allen, die den Omnibus beziehen, lesen und auch bezahlen.

THEATER THEATER THEATER THEATER THEATER THEATER THEATER THEATER

Genießen Sie den Fasching – gönnen Sie sich eine Lachmuskelmassage!
Kommen Sie mit Ihren Freunden zu einem Wirt- und Wechselspiel,
präsentiert als

Faschingstheater

von der Maturaklasse auf der Festsaalbühne des Marianums:

Freitag, 30. Jänner 1998, 19 Uhr
Samstag, 31. Jänner 1998, 14 Uhr
Sonntag, 1. Februar 1998, 14 Uhr

Kein Auge bleibt trocken, kein Magen bleibt leer!

THEATER THEATER THEATER THEATER THEATER THEATER THEATER THEATER

Wir gratulieren!

Michael VOUK, Maturajahrgang 1989, zur Promotion zum Doktor der gesamten Heilkunde an der Karl-Franzens-Universität Graz am 25. Juli 1997. *Non vivere, sed valere vita* – nicht lebendig zu sein, sondern gesund zu sein, das ist Leben (Martial). Wir wünschen dem Jungmediziner allen Erfolg!

Miriam geb. SCHMUCK, 8A-Klasse, und **Manfred CIHAK** zum Beginn ihres gemeinsamen Lebensweges am 17. August 1997.

Amor tussisque non celantur – Liebe und Husten lassen sich nicht unterdrücken! Wir wünschen dem jungen Paar alles erdenklich Gute!

**Wir sind
für Sie da!**

**Die Kärntner
Sparkasse**



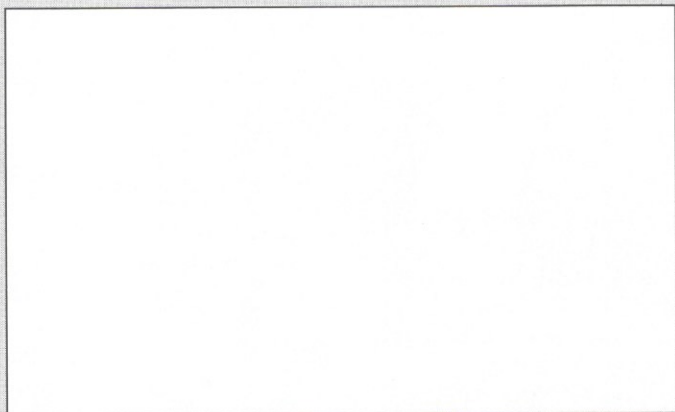
omnibus

VERBINDUNGSBLATT DES BISCHÖFLICHEN
SEMINARS UND DES BG TANZENBERG

Marianum Tanzenberg
A-9063 Maria Saal, Telefon 0 42 23/22 30

P. b. b.

Erscheinungsort Tanzenberg
Verlagspostamt 9063 Maria Saal



Adressenänderungen bitte bekanntgeben!